

# VON LAUSANNE NACH BRANDENBURG

Die Universität in Lausanne (Schweiz) ist eine der wenigen Hochschulen in Europa, die ein Studium in forensic science – also Kriminaltechnik – anbieten. Zwei Absolventinnen der École des Sciences Criminelles von der Université de Lausanne (UNIL) arbeiten in der Polizeidirektion Süd.



**P**olizei ist mehr als Streifen- dienst und Kripo. Klingt platt, ist vielen Menschen in unserem Land – und vielleicht auch manchen Kollegen – nicht geläufig. Viele Teilbereiche sind deutlich weniger präsent, aber ebenso wichtig, damit eine Landespolizei mit über 8.000 Beschäftigten funktioniert. Zunehmend mehr Aufgaben innerhalb der Polizei werden dabei durch Tarifbeschäftigte übernommen. In einer

Phase, in der die Hochschule der Polizei an der Kapazitätsgrenze läuft und die Altersabgänge nur „gerade so“ ausgeglichen werden können, sind externe Einstellungen ein Segen. In den letzten Jahren konnten wir auf diesem Weg viele Kolleginnen und Kollegen gewinnen, also aus der Not eine Tugend machen. In der Verwaltung sind Juristen als Leiter oder Sachbearbeiter inzwischen fest eingeplant. Gelernte Vermessungs- techniker und Stellmacher sitzen

auf dem Radarwagen und überwachen die Geschwindigkeit. Als Kfz-Meisterin oder ausgebildeter chemisch-technischer Assistent Spuren in der Kriminaltechnik sichern; völlig normal.

Mit unseren Stellenausschreibungen erreichen wir mittlerweile auch Menschen im europäischen Ausland. Aus der Schweiz bewarb sich so im Jahr 2019 Catherine Schaus um eine Stelle als Kriminaltechnikerin in Königs Wusterhausen.

Die Deutsch-Luxemburgerin hatte zuvor an der Universität Lausanne Kriminalwissenschaften studiert. Ihr folgte Ende 2020 die Französin Clarisse Boyer. Auch sie hatte in Lausanne studiert, sich jedoch zunächst für ein Masterstudium an der Universität in Lyon entschieden. Wie es die Beiden nach Brandenburg verschlagen hat, wollten wir genauer wissen.

**Catherine, Clarisse, Ihr habt euch in Lausanne kennengelernt und dort gemeinsam den Bachelor of Science in Kriminalwissenschaften abgelegt. Wie hat es euch dann nach Brandenburg verschlagen?**

**Catherine:** Zum Ende des Studiums habe ich für sieben Monate ein Praktikum im Kriminaltechnischen Dienst der Kantonspolizei Kanton Schwyz absolviert. Das ist vergleichbar mit der Kriminaltechnik hier in Brandenburg. Das war sehr erfüllend für mich, nach dem

langen Studium. Die Mitarbeiter waren sehr korrekt und richtig gut ausgebildet. So habe ich mich dann gegen das Masterstudium entschieden und bin auf Jobsuche gegangen. In der Schweiz konnte ich leider nicht bleiben, da man dafür einen Masterabschluss und in den meisten Kantonen die Schweizer Staatsbürgerschaft benötigt. So bin ich dann über die Stellenausschreibung aus Brandenburg gestolpert. Insgesamt habe ich auch nur zwei Stellenausschreibungen für Kriminaltechniker in ganz Deutschland gefunden.

**Clarisse:** Ich hatte mich für das Masterstudium in Lyon entschieden. Nach meinem Abschluss stand ich jedoch vor der gleichen Frage wie Catherine. Also habe ich sie angerufen und gefragt, ob man sich auch als Französin in Brandenburg als Kriminaltechnikerin bewerben kann. Catherine hatte dann erstmal unseren jetzigen Chef Olaf Mangold gefragt. Als das Feedback kam, ich

solle mich auf jeden Fall bewerben, habe ich das getan. Für das Vorstellungsgespräch bin ich dann extra von Frankreich nach Deutschland geflogen. Das war echt spannend. Am Ende bekam ich den Zuschlag, was mich immer noch sehr freut.

**Ihr seid für den Job von der Schweiz bzw. Frankreich nach Brandenburg gezogen. Das ist ein ziemlich großer Schritt, oder?**

**Catherine:** Für mich war der Schritt gar nicht so groß. Ich bin in einer europäischen Familie aufgewachsen, habe die deutsche und die luxemburgische Staatsbürgerschaft. Dazu kommt, dass ich zwar in Baden-Württemberg geboren bin, meine Kindheit aber in der Schweiz und in Kiew verbracht habe. Als ich 16 Jahre alt war, sind meine Eltern dann mit mir und meinen beiden Schwestern nach Luxemburg gezogen, wo ich mein Abitur abgelegt habe. Dann bin an ich die Univer-

sität nach Lausanne gegangen und jetzt lebe ich in Wildau.

**Clarisse:** Ich bin mit meinen beiden älteren Schwestern an der französischen Atlantikküste in Niort (Region Nouvelle-Aquitaine) aufgewachsen. Nach meinem Abitur 2015 habe ich dann in der Schweiz meine ersten Auslandserfahrungen gemacht. Wobei in Lausanne überwiegend französisch gesprochen wird. Ich hatte aber schon immer den Wunsch im Ausland arbeiten zu können. Von daher ist es für mich eine große

**studiengang in forensischer Chemie angeschlossen. Wie seid ihr dazu gekommen und wie hilft euch die wissenschaftliche Ausbildung in der beruflichen Praxis?**

**Clarisse:** In meiner Familie wird die Arbeit der Polizei sehr geschätzt. Dazu mag ich Ermittlungen und wissenschaftliches Arbeiten. So bin ich auf die Idee gekommen, Forensik zu studieren. Das Studium ist natürlich eher theoretisch. Ein Teilgebiet, z.B. Schuhspuren, wird ein



Chance hier sein zu dürfen. Die größte Hürde ist derzeit noch die Sprache, vor allem durch die Corona-Pandemie. Seit Ende letzten Jahres lerne ich Deutsch, fast ausschließlich online. Und ich muss ehrlich sagen, Deutsch ist eine schwere Sprache. Ohne Kontaktbeschränkungen wäre es sicherlich leichter.

**Ihr beide habt euch für einen Bachelor in Kriminalwissenschaften entschieden. Clarisse, du hast noch einen Master-**

ganzes Semester bearbeitet. Dabei haben wir die wissenschaftlichen Grundlagen kennengelernt sowie die verschiedenen Möglichkeiten der Spurensicherung. In Lyon habe ich für meine Masterarbeit in einem forensischen Labor der Polizei eine Methode zur Untersuchung von Explosivstoffen untersucht. Wie ich mein Wissen in der Praxis anwenden kann, werde ich sehen. Derzeit bin ich ja noch in der Ausbildung in Cottbus, bevor ich dann auch in Königs Wusterhausen arbeite.

**Catherine:** Ich wollte schon immer etwas machen, was nicht nur für mich, sondern auch für die Gesellschaft gut ist. Rückblickend betrachtet, habe ich mich genau richtig entschieden. Nach nun einem Jahr als Kriminaltechnikerin in Königs Wusterhausen bin ich voll angekommen. Das, was ich im Studium gelernt habe kann ich natürlich anwenden. Nicht alle Spurensicherungsmethoden die wir im Studium kennengelernt haben, werden auch in der Allgemeinen Kriminaltechnik in Brandenburg angewendet. Aber wir sind auf einem guten Stand. Weiterentwickelt habe ich mich vor allem handwerklich. Was für viele derzeit noch gewöhnungsbedürftig ist, wir, als angestellte Kriminaltechniker dürfen ohne einen Beamten nicht am Tatort arbeiten. Das bedeutet für die Kollegen aus dem WWD, dass sie manchmal vor Ort warten müssen, bis wir fertig sind. Das Verständnis dafür wächst aber.

**Und wie gefällt es in Brandenburg?**

**Catherine:** In Königs Wusterhausen sind wir derzeit drei Beamte und drei angestellte Kriminaltechniker. Die Zusammenarbeit im Team läuft super, wir sind wie eine kleine Familie. Auch darüber hinaus habe ich viele tolle Menschen und Kollegen kennengelernt. Es ist sehr schön hier. Und dazu kommt, dass mir die Arbeit sehr viel Spaß macht.

**Clarisse:** Die Sprache macht es mir natürlich etwas schwerer. Bisher habe ich aber nur sehr nette Kollegen kennengelernt. Auch die Stadt Cottbus gefällt mir sehr gut. Vor allem Birgit Gründer und Mike Illing, die mit uns die Ausbildung durchführen, sind nicht nur fachlich gut, sondern auch geduldig mit mir. Dafür bin ich sehr dankbar. Und meine Sprachkenntnisse werden von Tag zu Tag besser. Gerade wegen der netten Menschen fühle ich mich hier wohler, als beispielsweise in Lausanne.

**Das Gespräch führte Maik Kettlitz, Pressestelle PD Süd**



## Ausbildung zum Kriminaltechniker

Seit 2017 forciert der Kriminaldauerdienst der Polizeidirektion Süd die Ausbildung neuer Kriminaltechniker. Damit reagierten die Verantwortlichen auf den hohen Altersdurchschnitt in ihrem Bereich und die absehbaren Pensionierungen. Der Leiter der PD Süd, Direktor beim PP Sven Bogacz und der Leiter der Kriminalpolizei in der Direktion, KD Lutz Stensel haben die Bedeutung der Kriminaltechnik für die polizeilichen Ermittlungen immer wieder in den Mittelpunkt der schwierigen Personalproblematik bei der Kripo gestellt. So konnten bisher sechs Stellen für Kriminaltechnikerinnen und Kriminaltechniker extern ausgeschrieben werden. In einer anschließenden einjährigen Grundlagenausbildung werden die Tarifbeschäftigten dann zu Kriminaltechnikern qualifiziert. Dabei lernen sie natürlich die Polizei kennen und erhalten eine theoretische, wissenschaftliche sowie rechtliche Ausbildung. Dazu kommt die praktische Vermittlung der Spurensicherungsmethoden. Die Ausbildung erfolgt durch erfahrene Kriminaltechnikerinnen und -techniker der PD Süd, die in dieser Zeit für ihre eigentlichen Aufgaben nicht zur Verfügung stehen. Natürlich werden alle KT Lehrgänge an der HPol für die Qualifizierung genutzt. Nach einer mehrmonatigen praktischen Ausbildung bei Echteinsätzen im Schichtdienst werden sie an den KT-Standorten der Polizeidirektion Süd als vollwertige Kriminaltechniker eingesetzt.

